

Michael Steinberger: „Der Unsichtbare“

## Karp und wie er die Welt sieht

Von Jens Balzer

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 29.12.2025

**Die Palantir-Software von Alex Karp kann zum ultimativen Überwachungsinstrument werden. Michael Steinberger hat die erste Biografie des US-amerikanischen Tech-Oligarchen geschrieben.**

Palantir: So heißt ein magischer Stein im „Herr der Ringe“-Roman von J.R.R. Tolkien, wer ihn besitzt, kann über weite Entfernungen hinwegsehen, kommunizieren und überwachen. Palantir: So heißt auch die Firma des Tolkien-Fans Alex Karp, über die gegenwärtig viel diskutiert wird. Palantir entwickelt Software-Programme, die bei der Analyse großer Datenmengen helfen und vor allem auch dabei, Daten aus unterschiedlichen Quellen und in unterschiedlichen Formaten so zu vereinheitlichen, dass sie austauschbar und in großem Maßstab verwertbar werden. Das klingt sehr technisch, ist aber zentral für die Arbeit von Geheimdiensten, bei der Anti-Terror-Abwehr und bei der modernen Kriegsführung etwa in der Ukraine. In all diesen Feldern ist Palantir seit seiner Gründung im Jahr 2003 tätig. Deswegen ist die Firma umstritten – und wegen der politischen Ansichten ihres Mitbegründers Alex Karp. So hatte er Mitte Dezember in einem Interview mit dem Handelsblatt die deutsche Migrationspolitik scharf kritisiert – die „Öffnung der Grenzen“ 2015 sei „die dümmste Entscheidung der Nachkriegszeit“ gewesen –, und er rügte die wirtschaftliche Schwäche und den mangelnden Unternehmergeist in Deutschland. Die deutsche Tech-Szene zähle „zu den schlechtesten der Welt“.

Michael Steinberger

### Der Unsichtbare. Tech-Milliardär Alex Karp, Palantir und der globale Überwachungsstaat

Aus dem Amerikanischen von Bernhard Schmid

Ariston, München 2025

352 Seiten

26 Euro

### Student bei Habermas

Wer ist der Mann? Das fragen sich derzeit viele. Hier kann die Biografie des US-amerikanischen Journalisten Michael Steinberger ein wenig Abhilfe schaffen, sie trägt den Titel „Der Unsichtbare“ und ist das erste Porträt von Alex Karp, der über lange Zeit hinweg die Öffentlichkeit scheute. Biografisch und auch in seinen politischen Ansichten, unterscheidet er sich zunächst wesentlich von den anderen aktuellen Tech-Oligarchen. Er wurde 1967 in New York als Sohn eines deutsch-jüdischen Kinderarztes und einer afroamerikanischen Künstlerin geboren und wuchs in Philadelphia auf, er kam aus einem linksliberalen, multikulturellen

Milieu, er studierte an der Frankfurter Goethe-Universität unter anderem bei Jürgen Habermas und befasste sich in seiner Promotion unter anderem mit der berüchtigten Paulskirchen-Rede von Martin Walser, in der dieser einen Schlussstrich unter die deutsche Auseinandersetzung mit dem Holocaust ziehen wollte.

### **Der 11. September und das Trauma des Holocaust**

Alex Karp hätte Philosoph werden können, schreibt Michael Steinberger, und ein bisschen verstünde er sich auch heute noch so. Er geht dann aber zurück in die USA und gründet mit seinem ehemaligen Kommilitonen Peter Thiel die Palantir-Firma. Zu deren ersten Projekten gehört die Unterstützung der US-amerikanischen Geheimdienste bei der Aufarbeitung der Anschläge vom 11. September 2001 und bei der Abwehr des islamistischen Terrors. Für Karp hätten diese Ereignisse an das jüdische Trauma des Holocaust gerührt. Er habe sich als Jude und als Schwarzer schon immer marginalisiert und verletztlich gefühlt, und seine Antwort darauf sei nun gewesen, Technologien zu entwickeln, die in einer feindlichen Welt für mehr Sicherheit sorgen.

### **Der 7. Oktober 2023 als Zäsur**

Steinbergers Biografie ist schon deswegen hoch interessant, weil sie zeigt, wie man aus einer progressiven, von Adorno und Habermas herkommenden Perspektive zu einem Verfechter und schließlich auch Profiteur von digitalen Überwachungssystemen werden kann. Steinberger zeichnet die Firmenentwicklung detailliert nach, er hat viele Gespräche mit Karp geführt und nimmt seine Auskünfte über seine politischen Ansichten ernst – und auch, dass er im stetigen Streit mit seinem von vornherein konservativ-libertär denkenden Kompagnon Peter Thiel lag. Steinberger zeigt dann aber auch, wie Karp sich von seinem Herkunftsmilieu nach und nach entfremdete. Der wesentliche Einschnitt sei hier der 7. Oktober 2023 gewesen, nach dem große Teile der Linken das Massaker der Hamas relativierten, damit kam es für Karp zum Bruch. Und dies sei für ihn auch der Anlass gewesen, sich nach anfänglicher Ablehnung von Donald Trump an dessen Seite zu stellen. Dessen berüchtigte Abschiebungsbehörde ICE arbeitet inzwischen mit Palantir.

Man lernt viel aus Steinbergers Buch darüber, wie sich mit immer besseren Datenanalyse-Programmen immer umfassendere Überwachungssysteme bauen lassen; man lernt auch etwas über die Ambivalenz dieser Programme. Als Werkzeug der ICE verbreiten sie Angst und Schrecken; im Ukraine-Krieg haben sie aber wohl auch viele Menschenleben vor den russischen Invasoren gerettet. Ähnlich ambivalent ist das Bild, das Steinberger von Alex Karp zeichnet. Am Ende kann er aber doch nicht umhin, ihm einen Verrat an den eigenen Idealen zu attestieren. Nachdem er ins Trump-Lager übergelaufen ist, beginnt Karp nun auch, Trumps Dauerlamento über die angeblich „bedrohte Meinungsfreiheit“ nachzuplappern, und plötzlich erscheint ihm selbst Martin Walser mit seiner Rede von der „Auschwitzkeule“ nicht mehr als Holocaust-Relativierer, sondern als „Verfechter der Meinungsfreiheit“. Hier kippt Karps Weltbild ins Reaktionäre, und man beendet die Lektüre dieses anregenden Buchs mit einem großen Unbehagen daran, wieviel technologische Macht in den Händen dieses Opportunisten liegt.